

Jeder kann mitmachen:

Aktion für Mörfelden

Die DKP-Mörfelden und der „blickpunkt“ setzt sich seit langem für Mörfelden und die Mörfelder Bevölkerung ein. Schwerpunkte waren u.a. der Kampf der DKP gegen die Fusion und gegen den Namen „Waldfelden“. Schwerpunkte waren der Einsatz für eine bessere ärztliche Versorgung, für den Bau eines Jugendzentrums, gegen Gebührenerhöhungen, für den Schutz erhaltungswürdiger Bauten und der Einsatz für unsere älteren Mitbürger.

Diesen Kampf wollen wir verstärkt fortsetzen. Deshalb die „Aktion für Mörfelden“.

Gegen Waldfelden – Aktion für Mörfelden

Wir stellen fest, daß in der Bevölkerung nach wie vor eine große Abneigung gegen die Fusion und die Namensänderung besteht. Mit dem Näherücken des Fusionstermins und mit dem Bekanntwerden der ersten Fusionskosten (Straßenschilder-Umbenennungen) haben sogar einige der damaligen Befürworter ihre Meinung geändert.

Unsere Argumente gegen die Fusion haben sich nicht geändert und stehen nach wie vor zur Debatte. Die Fusion bringt:

- geringere Überschaubarkeit und längere Wege der Bürger zur Verwaltung;
- weniger Abgeordnete im gemeinsamen Parlament und dadurch Demokratieabbau;
- geringere Bürgernähe und geringere Transparenz;
- größere und teurere Verwaltungsapparate;
- es ist zu erwarten, daß mit der Zusammenlegung erneut höhere Gebühren auf uns zukommen.

Wir sind der Meinung: Fusionsbeschlüsse sind revidierbar. Der Name Mörfelden

muß erhalten werden. Dafür tritt die Mehrheit der Bevölkerung ein. Deshalb die „Aktion für Mörfelden“.

Gegen das leichtfertige Abreißen historischer Bauten – Aktion für Mörfelden

Das gewachsene architektonische Bild Mörfeldens ist bedroht. In den neuen Baugebieten gibt es zunehmend eine Ansammlung von Wohnblocks und Einfamilienhäusern. Die Bebauung entwickelte sich bisher chaotisch – eine vernünftige Stadtplanung gibt es nicht. Im Stadtkern wurde Unwiderbringliches abgerissen – weitere Bauten sind bedroht. Die Mehrheit der Mörfelder Bevölkerung sieht diese Entwicklung mit großer Sorge.

Deshalb die „Aktion für Mörfelden“.

Es gibt eine Reihe von Erscheinungen, die darauf hinweisen, daß die Bevölkerung kritischer geworden ist. Die Befürworter der Fusion und damit letzten Endes auch die Schuldigen der geplanten Namensänderung, sollten dies genau registrieren, damit sie im März 1977 nicht allzusehr erschrecken.

„Aktion für Mörfelden“ was ist das? Zunächst die Aufforderung an alle, mitzumachen. Man muß künftig noch kritischer als bisher die Entwicklung unserer Heimatstadt verfolgen. Man muß noch wachsamer als seither sein, wenn es um die Interessen der Bevölkerung geht. Wir sind keine nostalgischen Schwärmer und nicht gegen notwendige Modernisierungsmaßnahmen im Interesse der Bevölkerung – wir wehren uns aber dagegen, daß man Historisches leichtfertig durch Beton ersetzt. Es ist spät, aber noch



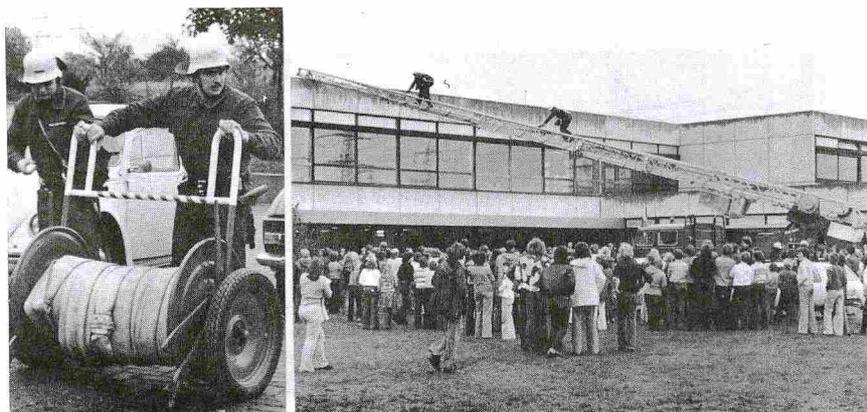
Start der „Aktion für Mörfelden“. Auf einer gutbesuchten Pressekonferenz wurde die Aktion erläutert und verschiedene Materialien vorgestellt.

nicht zu spät. Deshalb „Aktion für Mörfelden“.

Der „blickpunkt“ ergreift die Initiative und lädt zu einer Besprechung ein. Am Donnerstag, dem 20. November 1975, treffen wir uns um 20.00 Uhr im Bürgerhaus, Mörfelder Zimmer, um gemeinsam zu überlegen, welche Maßnahmen eingeleitet werden sollen. Zu diesem Gespräch laden wir alle Interessierten ein.

Mit der Bevölkerung – Aktion für Mörfelden

Erste Vorarbeiten sind geleistet. So werden in der nächsten DKP-Stadtzeitung Schilder für Autorückfenster beigelegt mit dem Text „Mörfelden bleibt!“. Ein Plakat mit gleichem Text wird ab sofort bis 1977 im Stadtbild zu sehen sein. Die Finanzierung der „Aktion für Mörfelden“ kann durch Spenden und den Verkauf von Kunstdrucken von Alt-Mörfelden realisiert werden. Wir bitten jetzt schon alle Einwohner: Macht mit bei der Aktion für Mörfelden!



Feuerwehr probte

In einer großangelegten Übung probte die Freiwillige Feuerwehr von Mörfelden und Walldorf den Ernstfall.

In einer Übung galt es mit einem angenommenen Feuer im Chemie-Saal der Gesamtschule, im oberen Geschoß des Gebäudes gelegen, fertig zu werden. Unsere Fotos zeigen zwei Feuerwehrmänner beim Einsatz an der Schlauchhaspel, daneben sehen wir die „Blauröcke“, wie sie über die Drehleiter (DL-30h) zu den oberen Geschossen der Schule vordringen.

Ein smarterer Vertreter des Großkapitals

Die CDU beginnt den Wahlkampf. Dregger sprach in Dornheim, Barzel spricht in Mörfelden. Vielleicht kommt morgen Strauß nach Walldorf? Überall versucht jetzt die CDU, für die kapitalistische Krise die SPD allein verantwortlich zu machen. Ihre Behauptung, unter einer CDU-Regierung gäbe es keine Arbeitslosen und Kurzarbeiter, fällt zum Teil auf fruchtbaren Boden, weil die jahrelange Nachkriegskonjunktur mit der Regierungszeit der CDU zusammenfiel. (Diese lange Konjunkturphase geht allerdings auf den gewaltigen Nachkriegsbedarf zurück.)

Die CDU-Mörfelden hat keine Massengrundbasis unter den arbeitenden Menschen, obwohl es auch hier viele Wähler gibt, die CDU wählen, weil sie glauben, sie sei eine christliche Partei oder weil sie der SPD für ihre Politik der Massenbelastungen die Quittung geben wollen. Hier in Mörfelden weiß man im wesentlichen, was man von der CDU zu halten hat.

Die CDU war zwei Jahrzehnte lang die wichtigste Regierungspartei des Großkapitals. Sie hat eine entscheidende Rolle gespielt bei der Wiederherstellung der alten Besitz- und Machtverhältnisse in der BRD.

Die CDU war und ist Hauptsprecher einer Politik der Stärke, mit der man

die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges revidieren wollte.

Die personelle Verflechtung der CDU/CSU-Führung mit den wichtigsten Monopolen ist besonders eng. In der Bundestagsfraktion und der Parteiführung sind die Konzerne direkt vertreten (z.B. Kohl/BASF, Biedenkopf/Henkel, Leisler-Kiep/Farbwerke Hoechst, Stoltenberg/Krupp usw.).

Das Großkapital hat die CDU-Wahlkämpfe stets finanziert (Bundestagswahlkampf 1972 mit über 200 Millionen DM) – und diesem Großkapital ist die CDU auch verpflichtet – das sind Tatsachen, die man nicht wegdiskutieren kann.

Heute unternimmt die CDU große Anstrengungen, wieder regierungsfähig zu werden. Dabei werden allerdings innerhalb dieser Partei gewisse Differenzen sichtbar. Während Strauß und Dregger auf Mao setzen und den Antisowjetismus verschärfen, gibt es auch in der CDU realistischere Kräfte, die angesichts der Wahlniederlage 1972 vor einer allzu deutlichen Rückkehr zur Politik des kalten Krieges warnen.

Wenn auch Barzel mit Blum und Katzer nicht unbedingt zum Scharfmacherflügel der CDU gehört, so muß man ihn doch bezeichnen als das was er ist: ein smarterer Vertreter des großen Geldes, der auszieht, Arbeiterwähler zu gewinnen.

Rudi Hechler

**Schluß mit dem
Terror der
faschistischen
Diktatur in
Spanien!**

**Für ein vom
Faschismus
freies Europa!**



Ein Bild vom „Eck“. Das war das alte Mörfelden, gezeichnet im Jahre 1928. Aber erst vor wenigen Jahren wurden diese malerischen Häuser abgerissen. Wenn man heute die Betonbauten in dieser Gegend sieht (siehe Bild unten), kann man das nur bedauern. Sicher ist von den alten Häusern nicht alles erhaltenswert, sicher muß im Interesse der Menschen modernisiert, müssen Verkehrsverhältnisse verbessert werden. Aber die Zeit des „schnellen Abreißens“ muß vorbei sein. Wir bedanken uns herzlich bei der Stadt Mörfelden, daß sie uns diese schöne Kohlezeichnung zum Abdruck zur Verfügung stellte.

Zur Erinnerung an das alte Mörfelden werden wir eine Reihe solcher Bilder im Format 42x60 cm drucken und zum Verkauf anbieten. Sie eignen sich hervorragend als Wandschmuck und sind schöne Weihnachtsgeschenke. Die Bilder sind auf einem teuren Leinenkarton gedruckt und sind für 10,- DM (zwei Motive kosten zusammen nur 15,- DM) ab sofort bei den Mitgliedern der DKP-Mörfelden und beim „blickpunkt“ erhältlich.

Mörfelden gestern

Unter diesem Titel wollen wir künftig Bilder von „gestern“ veröffentlichen, um vor allem der Jugend von „heute“ zu zeigen, was einmal war. Wir suchen hierfür laufend Fotos und Zeichnungen von Straßen und Plätzen, von Kultur-, Sport- und anderen Veranstaltungen. Beim Abdruck eines geeigneten Bildes erhält der Einsender 10,- DM. Die Bilder werden innerhalb einer Woche zurückgegeben.



BLICKPUNKT KOMMUNAL



Einstimmig wurden zwei Anträge der DKP-Fraktion in der letzten Sitzung der Stadtverordneten angenommen.

Der eine Antrag befaßte sich mit der Erhaltung des Wasserturms und der zweite mit Verbesserungsvorschlägen am städtischen Grillplatz. H. Hechler erklärte für die Fraktion der DKP:

Betrifft Wasserturm

Der Mörfelder Wasserturm, ein Wahrzeichen dieser Stadt, muß erhalten bleiben. Dies ist die Meinung vieler Bürger und auch hoffentlich die Meinung der Mehrheit dieses Stadtparlaments.

Die Diskussion darüber ist erst aufgekommen, als einige Abreißer vor über einem Jahr, ähnlich wie vor kurzem bezüglich des alten Rathauses, ihren unausgereiften Gedanken freien Lauf ließen.

Wir haben den Antrag auch gestellt, weil wir der Meinung sind, daß dieses Gebäude in einem ziemlich verwahrlosten Zustand ist. Wir hatten in unserem Antrag nochmals eine Besichtigung angeregt. Diese hat inzwischen stattgefunden, so daß alle Fraktionen über den Zustand genauestens orientiert sind. Wenn der Magistrat durch das Bauamt die Kosten für die drei von uns vorgeschlagenen Renovierungsvarianten ermittelt hat, muß sich das Parlament nochmals damit befassen.

Ich bitte die drei übrigen Fraktionen um Zustimmung.

Betrifft Grillplatz

Es hat sich gezeigt, daß der im Frühsommer von der Stadt geschaffene Grillplatz an der Steigbergsschneise, von der Bevölkerung recht gut besucht und benutzt wird.

Wir haben schon in unserer schriftlichen Begründung des Antrages erwähnt, daß wir der Meinung sind, daß auch kleinere Vereine und Gruppen die Möglichkeit haben sollten, dort ihre Sommerfeste und Grillabende abzuhalten. Nicht alle Gruppen und Vereinigungen

wollen und können ein eigenes Vereinshaus bauen.

Die in unserem Antrag geforderten zusätzlichen Einrichtungen, wie eine seitlich offene Überdachung, für plötzliche Witterungsumschläge, und einer Wasserzapfstelle, tragen zum weiteren Gelingen dieser frohen Runden bei.

Bürgermeister-Klingler-Platz

Der Platz „am Sparmarkt“ erhält keinen von der DKP-Fraktion vorgeschlagenen Namen. Die drei übrigen Fraktionen lehnten den entsprechenden Antrag ab. Bürgermeister Bachmann meinte: „Wir nennen den Platz an der Bürgermeister-Klingler-Straße.“ Der DKP-Sprecher erklärte zum Antrag:

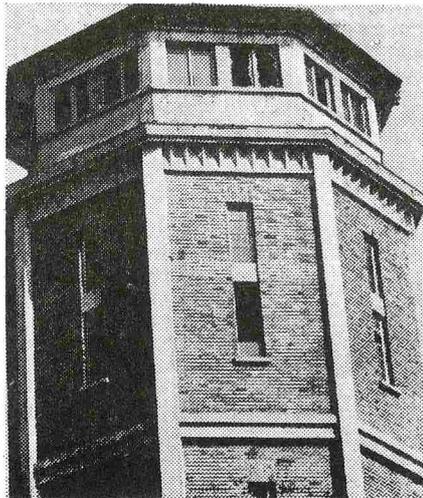
„Mit unserem Antrag, endlich den sogenannten „Platz am Sparmarkt“, wie er immer wieder auch vom Magistrat und von der Verwaltung mangels eines besseren Namens genannt wird, umzubenennen, wollten wir auch ein politisches Zeichen setzen.

Was lag näher, als 1975 einer verdienten Frau zu gedenken. In einem Jahr, das auf Beschluß der UNO in der ganzen Welt als Jahr der Frau begangen wird.

Wir haben drei Vorschläge unterbreitet. Wenn die übrigen Parteien bei ihrer Auffassung bleiben, dann wird dieser Antrag, wie auch im Haupt- und Finanzausschuß, abgelehnt.

Wenn wir auch nicht daran glaubten, daß die beiden Vorkämpferinnen für Frauenrechte, gegen Militarismus und Krieg, Rosa Luxemburg und Klara Zetkin, eine Mehrheit finden würden, so dachten wir doch, daß der

Aus: Frankfurter Neue Presse, 21.10.75



Nicht unbedingt ein Schmuckstück

Mörfelden. — Der Wasserturm braucht dringend neue Fensterscheiben — jedenfalls ist das Wahrzeichen Mörfeldens bei näherem Hinsehen zur Zeit kein Schmuckstück. Wenn man nicht bald eine Entscheidung über die künftige Verwendung dieses Bauwerkes fällt, wird der Turm immer weniger ein Schmuckstück sein.

Name Anne Frank heute eine Würdigung findet.

Der Name jenes jüdischen Mädchens, das die Nazis im August 1944 im KZ Bergen-Belsen umbrachten.

Über Anne Frank und ihr Tagebuch muß man sicherlich heute abend nicht weiter referieren. Dies dürfte allgemein bekannt sein.

Mit dem Namen Anne Frank hätte man auch stellvertretend all der Mörfelder Juden gedacht, die der Faschismus ausgelöscht hat. Bisher wurde noch mit keiner Zeile der Mörfelder Bürger gedacht, die, nur weil sie Juden waren, eines morgens am Rathausplatz zusammengetrieben wurden, um in die Gaskammern transportiert zu werden.

In Mörfelden hat man es seither peinlichst vermieden, an die Opfer des Faschismus erinnert zu werden. So wurde 1967 die Thälmannstraße beseitigt; 1969 beschließen zwar, gemäß einem Antrag der Kommunisten, die Mörfelder Stadtverordneten die Gesamtschule nach den Geschwistern Scholl zu benennen, aber der Beschluß wartet noch heute auf seine Vollendung. Ein Antrag der SDO, Mörfelder Straßen nach Widerstandskämpfern zu benennen, wurde abgelehnt.

Hier fehlt der Mut, meine Herren von der SPD, da hilft kein Drehen und Wenden.“

Die Reaktion der SPD: „Uns ist der Name Anne Frank zu wertvoll, als daß wir einen Parkplatz nach ihm benennen.“

**Wer sich für andere
mitverantwortlich
fühlt, wer sein Leben und
das seiner Kinder, seiner
Kollegen und Freunde
verbessern will -
der gehört in die**

DKP



Wer macht die Preise? Darüber diskutier- te der Frauenarbeitskreis der DKP-Mörfelden im evangelischen Gemeindezen- trum.

Vor der Diskussion zeigte man den Film „Auf der Spur der Schweine“, der gut aufzeigte, daß nicht die kleinen Metzger schuld sind, wenn die Koteletts teurer werden. Die Schuld an den Preis- erhöhungen, das wurde in der Diskus- sion deutlich, tragen die großen, markt- beherrschenden Konzerne, die die Preise diktieren und auch in Krisenzeiten hohe Profite machen.

Jugendzentrum

Im Oktober wurde in Mörfelden das Jugendzentrum seiner Bestimmung übergeben.

Die DKP-Mörfelden freut sich mit der Jugend über diese neue Mörfelder Einrichtung.

Seit 1968 haben wir uns im Parlament für ein Jugendzentrum eingesetzt, seit der ersten Ausgabe des „blickpunkt“ dafür gestritten. Gemeinsam mit der SDAJ und vielen Jugendlichen wurde eine Bewegung ausgelöst, die letzten Endes Erfolg brachte.



Unsere Bilder: Gut gelaunt setzte sich Bürgermeister Kurt Bachmann auf den von der SDAJ gestifteten, mit Lorbeer-Blättern garnierten, Stuhl „zum Draufausruhen“. – Diskussion mit den Vertretern der Mörfelder Parteien am Eröffnungstag.



1200-Jahrfeier

Die Stadtverordnetenversammlung befürwortete am 28.10.75, auf Antrag der CDU- und SPD-Fraktion mit Mehrheit die Durchführung eines „Bürgerjahres“ mit einer 1200-Jahr-Feier. Die Vorbereitungen hierzu hat der Magistrat zu treffen und soll diese mit den Mörfelder Vereinen abstimmen. Eine Ortschronik wird bis dahin fertiggestellt sein und im Rahmen einer Abendveranstaltung der Bevölkerung vorgestellt werden. Aber welch ein Widerspruch. 1976 wollen diejenigen, noch schnell der 1200jährigen Geschichte der Stadt Mörfelden gedenken, deren Selbständigkeit und deren Namen sie ab 1977 opfern.

Heinz Hechler erklärte für die DKP-Fraktion unter anderem:

„Wir sind selbstverständlich für eine 1200-Jahr-Feier und haben vor über einem Jahr dem Magistrat bereits unsere Bereitschaft zur Mitarbeit kundgetan.

Ein Gemeinwesen wie Mörfelden mit einer solchen Tradition und Geschichte, hat ein Recht, ein solches Jubiläum zu begehen. Es darf jedoch nicht zu einem Alibi für Fusionseuphoristen werden. Ich habe den Eindruck, daß hier die Ja-Sager, für die Aufgabe der Selbständigkeit, bei der SPD und FDP, aber auch die Nein-Sager bei der CDU, den Staub von ihrer Weste wischen wollen, der sich im Frühjahr 1974 beim Fusionsbeschluß darauf abgelegt hat.

Wer die Fusion beschlossen hat, veranstaltet doch im nächsten Jahr mit der Durchführung eines Jubiläums in Wirklichkeit eine Totenfeier.“

Zur Chronik über Mörfelden, die zu diesem Anlaß verteilt werden soll; kritisierte Hechler den Magistrat wegen der in diesem Zusammenhang an den Tag gelegten Geheimniskrämerie. Bis heute seien den Stadtverordneten noch keine Vorabzüge oder Entwürfe vorgelegt worden.

„Hoffentlich unterschlägt diese Chronik nicht den jüngsten Zeitraum Mörfelder Geschichte, die Entwicklung der Mörfelder Arbeiter- und Sportbewegung und die Zeit, als auch in dieser Stadt die Nacht hereinbrach, sowie den aufopferungsvollen Kampf vieler Mörfelder gegen den Naziterror“, rief der Sprecher der DKP-Fraktion dem Bürgermeister zu.

Wir sind, wie die Mehrzahl der Mörfelder Bürger, für die Selbständigkeit unserer Stadt und für die Erhaltung des Namens „Mörfelden“. Für die Vereine ergibt sich, bei den Veranstaltungen und dem Festzug, eine gute Gelegenheit, darauf hinzuweisen.

Leserbrief

Bezugnehmend auf den „blickpunkt“, betrifft Straßenumbenennungen in dem Gebilde „Waldfelden“, gestatten wir uns, folgende Vorschläge zu machen: Wegen ihrer großen Verdienste „um die Konfusion“, wäre es angebracht, u.a. einen

Bürgermeister-Bachmann-Weg,
Straße der 37-SPD-Ja-Sager,
Pfarrer-Oeser-Weg,
Philipp-Dammel-Platz,
Gerhard-Arndt-Allee

zu schaffen, damit die Nachwelt immer daran erinnert wird, wem wir diese Großtat zu verdanken haben. Die kurvenreiche Straße nach der Gesamtschule könnte man weiter nach der CDU benennen.

Zur Unterstützung Eures schweren Kampfes um die Erhaltung unseres lieben „Mörfelden“ legen wir 10,- DM bei.

Einige der vielen, heimatbewußten „Mörfelder“

*...schreib
mit!*

Sicher haben Sie schon bei manchem Problem gedacht, „... das müßte in den ‚blickpunkt‘“ – und dann ging es doch wieder vergessen.

Das muß nicht sein. Schreiben Sie uns, wenn Sie Vorschläge machen wollen, schreiben Sie uns, wenn Sie wollen, daß „Ihr“ Problem an die Öffentlichkeit soll. Wir drucken Ihre Hinweise ab – mit Namen oder ohne Namen – ganz, wie Sie es wünschen.



vhs-Diskussion in Walldorf. Thema: Großgemeinde. Im Podium: die Fusionsbefürworter und ein Gegner der Zusammenlegung: Rudi Hechler, Sprecher der DKP, ganz links.

Täglich lesen -

UZ
Unsere Zeit
Zeitung der DKP

darum abonnieren!

Gegen Berufsverbote

Der Kreisjugendring Groß-Gerau verabschiedete im Oktober eine Erklärung gegen die Berufsverbote, die wir nachfolgend in Auszügen abdrucken.

„Die Auseinandersetzungen um den sogenannten ‚Radikalenerlaß‘ veranlassen uns, eindeutig Stellung zu beziehen; zumal zu erwarten ist, daß dieser auch im Kreis Groß-Gerau seine Anwendung finden wird. Gerade in letzter Zeit wurden verstärkt Proteste gegen die Berufsverbotspraxis von Eltern, Schülern und Lehrern laut, da die sowieso schon schlechte Lehrersituation damit noch erheblich verschärft wird. Ein weiterer Aspekt scheint uns auch, daß der ‚Radikalenerlaß‘ nur gegen Mitglieder der DKP, SDAJ, Jungsozialisten (siehe hierzu den Fall Oppermann, München) und andere demokratischer Organisationen angewandt wird, während Mitglieder der NPD weiterhin als Lehrer fungieren dürfen. Erschreckend hierbei muß festgestellt werden, daß Kinder von Widerstandskämpfern gegen den Hitlerfaschismus — die im Hitlerdeutschland ihren Beruf nicht ausüben durften — heute wieder mit Berufsverbot belegt werden, obwohl es im ‚Bundesentschädigungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland‘ heißt: ‚Der der Überzeugung oder um des Glaubens oder des Gewissens willen gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft geleistete Widerstand war ein Verdienst, um das Wohl des deutschen Volkes und Staates.‘ Vier Fälle stehen in Hessen im Brennpunkt der Öffentlichkeit: **Peter Gingold** wurde 1933 wegen seiner antifaschistischen Haltung von den Faschisten aus Schule, Beruf und Heimat verjagt. Zwölf

Jahre lang hat er in der Emigration und im Widerstand gegen die Nazityrannie große Opfer gebracht, von den Nazis zum Tode verurteilt. 1975 wird seine Tochter Silvia im Lande Hessen mit Berufsverbot belegt. **Hans Schwert** bezahlte seinen Kampf für einen demokratischen Rechtsstaat bei den Nazis mit dem Zuchthaus und wurde aus seiner Stellung vertrieben. Von 1935 bis 1945 war dieser Frankfurter Arbeiter eingesperrt. Unter großen Entbehrungen ermöglichte er nach 1945 seiner Tochter Doris das Studium. 1975 darf Doris Schwert im Lande Hessen keine Lehrerin sein. **Alphonse Kahn** verlor 1933 Beruf und Stellung und mußte vor den Naziverfolgungen ins Ausland fliehen. Unter unvorstellbaren Bedingungen kämpfte er im besetzten Frankreich gegen die SS — für die Wiedererringung demokratischer Verhältnisse in Deutschland. 1975 verweigert die hessische Regierung seiner Tochter Anne die Anstellung als Pädagogin. **Walter Fisch**, der bekannte deutsche Antifaschist, jahrelang von den Nazis eingesperrt, mißhandelt und gejagt, war 1945/46 Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung und Mitschöpfer der hessischen Verfassung. 1975 darf sein Sohn Gerhard in Hessen nicht Lehrer sein. Es kann nicht im Interesse der Jugend liegen, daß Kinder ehemaliger Widerstandskämpfer gegen den Hitlerfaschismus und qualifizierte

Lehrkräfte, heute wieder, aufgrund ihrer Überzeugung, nicht ihren Beruf ausüben dürfen. Wir halten den ‚Radikalenerlaß‘ für undemokratisch und nicht in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz der hessischen Verfassung. Der Kreisjugendring Groß-Gerau fordert aus diesen Gründen alle demokratischen Kräfte auf, sich mit uns mit Entschiedenheit gegen die Berufsverbotspraxis einzusetzen und energisch dagegen zu protestieren.“

*Kreisjugendring Groß-Gerau
der Vorstand*

Kommunist

Wer Kinder liebt
nicht nur die seinen

Wer Frieden will
nicht nur für sich

Wer für Recht ist
nicht nur für seines

Wer Ausbeutung haßt
und dagegen kämpft

Wer meint was alle schaffen
sollte alle reicher machen

Wer weiß daß die Welt
zu verändern ist:

Der ist im Grunde
ein Kommunist

Freie Arzt-Wahl

Aus: „Metall“, März 75, Zeitschrift der IG Metall

Behandlungsschein: Eiserne Grundlage unseres fabelhaften Gesundheitswesens. Seine Benutzung macht die Kassen krank und läßt Ärzte aufblühen. Krankenscheinschneider, von denen öfter die Rede ist, sind aber die böswillige Erfindung der Feinde freier Praxen. Jeder Mensch weiß, daß Krankenscheine nicht geschnitten, vielmehr von der Arzthelferin vor Behandlung eingesammelt werden. Man könnte also höchstens von einer Krankenscheinsammlerwut reden. Wer ohne kommt, läßt ein Pfand zurück.

Sprechstunde: Vor die Konsultation haben die medizinischen Götter das Warten gestellt, welches viele Ärzte durch das Auslegen von zerlesenen Illustrierten versüßen. Patienten können an den Wänden kolorierte Heilpflanzen betrachten oder gegenseitig ihre Wehwehchen austauschen, was ungemein trostreich ist. Achtung auf die Lichthupe! Auch die höchste Nummer ist einmal fällig!

Diagnose: Auf die Frage: „Wo fehlt es uns denn?“ antwortet man schlicht, einfach sowie unter genauer Angabe der Diagnose, die der Arzt dann nicht erst umständlich selber erstellen muß. Kaum hat man „Magen-Darmkatarrh!“ gesagt, schon bedeckt sich Doktors Rezeptblock mit der nötigen Verschreibung. Patienten, die die kostbare Arztzeit weniger als 15 Sekunden mißbrauchen, erhalten einen besonders verbindlichen Händedruck, ggf. sogar Blickkontakt.

Medikamente: Werden zögernd verschrieben, weil sie so teuer sind. Teuer sind sie dadurch, daß jede Chemiefabrik, die etwas auf sich hält, für jede Krankheit ein eigenes Pulver entwickelt. Warum sollte es zum Beispiel nur zwei Mittel gegen Stuhlverstopfung geben, wenn man an 20 Mitteln besser verdienen kann?

Vertrauensarzt: Er hat das Vertrauen der Kasse, die ihn anstellt. Mißtraut dem Patienten, weil er seine Pappenheimer kennt. Wer kein Geschwür, kein Lahmen, kein Gesichtszucken eindeutig nachweisen kann oder eine Krankheit beherbergt, die sich auf dem Röntgenbild nicht niederschlägt, wird per Gesundheitschreibung, die notfalls per Eilboten erfolgen kann, dem Arbeitsleben wieder zugeführt.

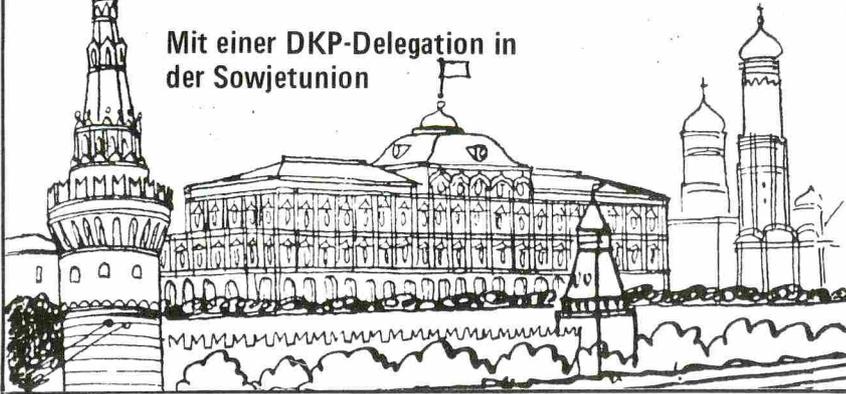
Hausbesuch: Wer seinen Hausarzt liebt, zwingt ihn nicht eigensüchtig an das eigene Krankenbett! Mit nur 39,2 Temperatur kann man gern, wenn auch nicht gut, eine Arztpraxis aufsuchen. Das Argument, man würde dabei womöglich andere Patienten anstecken, verblaßt gegenüber der Tatsache, daß die Lebenserwartung unserer Ärzte mit der Zahl ihrer Hausbesuche fällt oder steigen kann.

Krankenhaus: Jeden Tag berichtet die Presse nicht nur über den Börsenkurs, sondern auch darüber, wieviel ein Krankenhausbett an Kosten verursacht. Wer dennoch einen Krankenhausaufenthalt für sich in Anspruch nimmt, tue das in der nötigen Bescheidenheit! Klagen über Betten, die im Flur stehen, sind ebenso nutzlos wie unverschämte.

Polikliniken: Passen nicht in unsere Zeit. Das Argument, ein Poliklinikpatient hätte sämtliche Fachärzte und Untersuchungsinstitute auf einem Flur gehabt, müsse heute aber vom praktischen Arzt zum Facharzt, von diesem zum Blutsenker und zum weit entfernten Röntgenspezialist wetzen, zieht nicht. Noch ist ja der Arzt nicht der Diener des Patienten, sondern der Patient sorgt durch sein Kranksein für den Maximalprofit der frei praktizierenden Ärzteschaft. Wer dagegen Einwände vorbringt, wird als Systemveränderer denunziert und entsprechend behandelt.

Eine Reise zu Freunden

Mit einer DKP-Delegation in der Sowjetunion



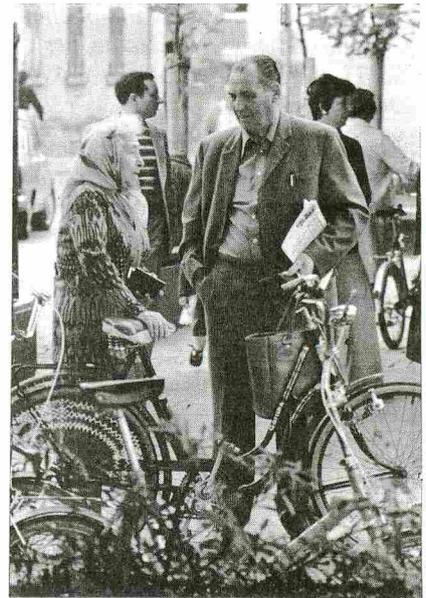
Ein Bericht von Michael Denk,
Stadtverordneter der DKP-
Mörfelden

4. Bericht

In meinem heutigen Bericht will ich es nicht versäumen, von einem Tagesbesuch in der Leningrader Ermitage zu berichten, die man besucht haben muß, wenn man in dieser Stadt zu Gast ist. Sicher ist ein Tag zu wenig, um die vielen Kunstgegenstände zu besichtigen, man müßte sich Wochen damit beschäftigen, um all die Räume und Etagen zu besichtigen. Man muß wissen, der Winterpalast ist nur ein Teil der Ermitage, wo über 2,5 Millionen Kunstgegenstände untergebracht sind. Hier findet man alle Arten von Kunst, ob Vasen, Möbel, Teppiche, Mosaik, Leuchten, Uhren, Porzellan oder Gemälde. Es ist kaum zu glauben, was hier alles zusammengetragen wurde. Wenn ich nun ein paar Räume herausstelle, so haben mich diese besonders interessiert. Es sind als erstes die vielen Gemälde, die man hier findet, von Künstlern aus der ganzen Welt. Sie sind gesondert in verschiedenen Räumen ausgestellt, wie Rembrandt, Rubens, Dürer usw. Weiter interessierte der Thronsaal, hier residierte früher der Zar, heute findet man hier verschiedene Kunstgegenstände und eine riesige Landkarte von der Sowjetunion, ausgeführt in Mosaik aus Halbedelsteinen. Unser Weg führte uns weiter durch den Wappensaal, der dekoriert ist mit Porzellan aus aller Welt, zum Alexandersaal, der ausgestaltet ist mit angewandter Kunst und vielen Möbeleinlegearbeiten. Wir laufen über die Oktobertreppe die durch den historischen Sturm auf den Winterpalast bekannt ist und gelangen zum Goldenen Gastzimmer oder Morgenzimmer der Zarin. Hier schließt der Kleine Weiße Speisesaal an, wo sich die damalige Regierung versteckt hielt und verhaftet wurde. Winterpalast und Ermitage wurden von 1754 bis 1762 erbaut von dem Architekten Rastrelli als Residenz der russischen Zaren. Ein paar Worte zum Besuch der Isaak-Kathedrale. Sie ist eines der mächtigsten Bauwer-

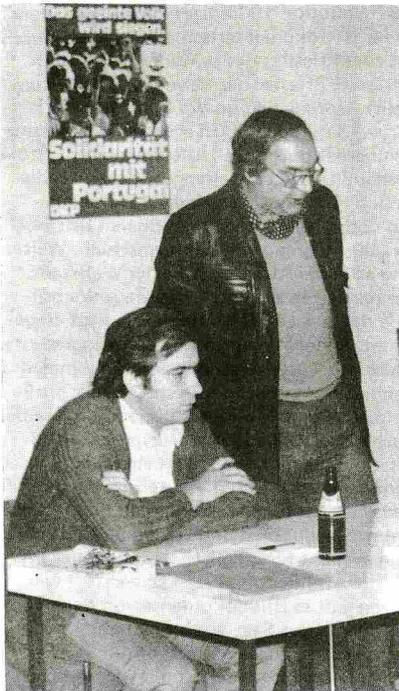
ke der Welt. Erbaut wurde sie in der Zeit von 1818 bis 1858, ihr Erbauer, Architekt A. Montferrand starb gleich nach der Vollendung. Hier ein paar Daten über das Bauwerk. 500 Kilogramm Gold wurden hier verarbeitet und die Goldauflage ist heute noch gut erhalten, sowohl innen als auch außen. 60 Menschen kamen beim Bau ums Leben. Die meisten davon starben an Quecksilbervergiftung bei den Vergoldarbeiten. Jede der Eingangstüren hat ein Gewicht von 20 Tonnen. Gefertigt sind sie aus Eichenholz mit Bronzebeschlägen und Verzierungen. Die Altarwand oder Ikonenwand ist vollständig aus Halbedelsteinen und Edelsteinen in Mosaik ausgeführt. Von der goldstrahlenden Kuppel in der Mitte hängt ein Pendel bis zum Fußboden, mit ihm ist die Erdumdrehung zu messen, mit Hilfe einer Gradeinteilung auf dem Fußboden. Die Abweichung in einer Stunde und vierzig Minuten entspricht zwei Grad. Soviel zu Bauwerken mit historischen Werten. Nun zu einem Besuch im Norden dieser pulsierenden Stadt am Finnischen Meerbusen. Hier, sowie im Süden, finden wir riesige Neubaugebiete für die arbeitenden Menschen. (Darüber mehr in der V. Fortsetzung in bezug auf Miete, Heizung, Telefon usw.) Was mich hier interessierte, war die Neulandgewinnung. Hier arbeitet man mit großen Saugbaggern und holt Sand aus dem Finnischen Meerbusen und schwemmt so Neuland an. Große Gebiete, die ehemals Sumpfgelände waren, werden so nutzbar für Fabrikneubauten oder Erholungsgebiete gemacht. Hier im Norden, Richtung finnische Grenze, war auch der Unterschlupf Lenins in der Illegalität, in dem Ort Rasliw, wo er bei Genossen versteckt wurde. Als ihm die Schnüffler der Kerenski-Regierung zu nahe kamen, versteckte man ihn in einer Heuhütte. Hier begann er auch das Buch „Staat und Revolution“. Seine Flucht nach Finnland gelang ihm auf einer Lokomotive, vermittelt durch Genossen. Letztere befindet sich heute noch als Denkmal auf dem finnischen Bahnhof in Leningrad. Schon in den ersten Oktobertagen 1917 war Lenin wieder in Petrograd und leitete die Oktoberrevolution. Nach diesem Abstecher in den Norden der Stadt, nun noch einen in den Süden, Richtung Petershof. Vorbei an der Moskauer Triumphpforte, erbaut von 1834 bis 1838 von Architekt Stassow, weiter zu dem Platz, wo

die Revolution 1905 niedergeschlagen wurde (er ist dokumentarisch ausgewiesen durch das rote Pflaster, das symbolisch das blutgetränkte Pflaster der Revolution 1905 darstellt). Vorbei ging unsere Fahrt am Werk Kirow, das in den 900 Tagen der Belagerung Leningrads durch die Hitlerwehrmacht, trotz Beschuß in Takt gehalten wurde. Auch die großen Kais mit ihren riesigen Hafenanlagen und mit ihrem internationalen Schiffsverkehr, nahmen wir in Augenschein. Weiter ging es in die Außenbezirke der Weltstadt. Wir passierten die ehemalige Hauptkampflinie des zweiten Weltkrieges, sie liegt eingebettet in einem Grüngürtel vor Leningrad und bleibt mit ihren verschiedenen Mahnmalen der Nachwelt erhalten. Heute stehen hier große Neubaugebiete mit regem Leben und Treiben. Nach zirka 50 Kilometer Busfahrt treffen wir am Petershof ein, einem ehemaligen Sommersitz des Zaren, heute Erholungsgebiet und Museum für alle. Wenn man diese Parks, Anlagen, Fontänen und Gebäude sieht, hält man es nicht für möglich, daß dies alles im zweiten Weltkrieg vollständig zerstört war. Davon gibt es Bilddokumente von denen ich mir auch einen Satz erworben habe, die Beweise liefern. Dieser Petershof reicht mit seinen Parks bis an den finnischen Meerbusen heran und hat ein Ausmaß von etlichen Kilometern. Wenn ich Vergleiche ziehen sollte, so findet man kaum einen an Schönheit und Ausmaß, ob ich nun Schloß Chiemsee, Linderhof oder Versailles heranziehe. Soviel vom schönen Leningrad und seiner Umgebung. In der fünften und letzten Folge mehr über das Leben der arbeitenden Menschen in der Sowjetunion.



Samstags am „Dalles“. Hier erhält man den neuesten „blickpunkt“ – hier kriegt man für 50 Pfennig die UZ, die Zeitung der DKP.

Hier kann man immer mit uns sprechen, mit uns diskutieren. Wenn sie irgendein Problem haben, fragen Sie die Stadtverordneten der DKP. Auch sie stehen samstags am Rathausplatz (unser Bild: Stadtverordneter Michael Denk im Gespräch mit einer Mörfelder Bürgerin).

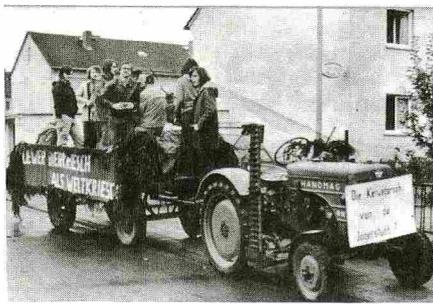


Portugal

„Portugal in der Entscheidung“ war der Titel eines interessanten Diskussionsabends der DKP-Mörfelden mit dem Journalisten Horst Boje (stehend).

Der Referent, der die portugiesischen Verhältnisse aus eigenem Erleben gut kennt, gab einen Einblick über die komplizierten Verhältnisse in Portugal. Er schilderte konkret die Einmischungsversuche der großen Konzerne, des Klerus, aber auch der sozialdemokratischen Parteien.

Notwendig sei Solidarität mit dem portugiesischen Volk, damit die Kräfte von gestern nicht mehr durchkommen könnten.

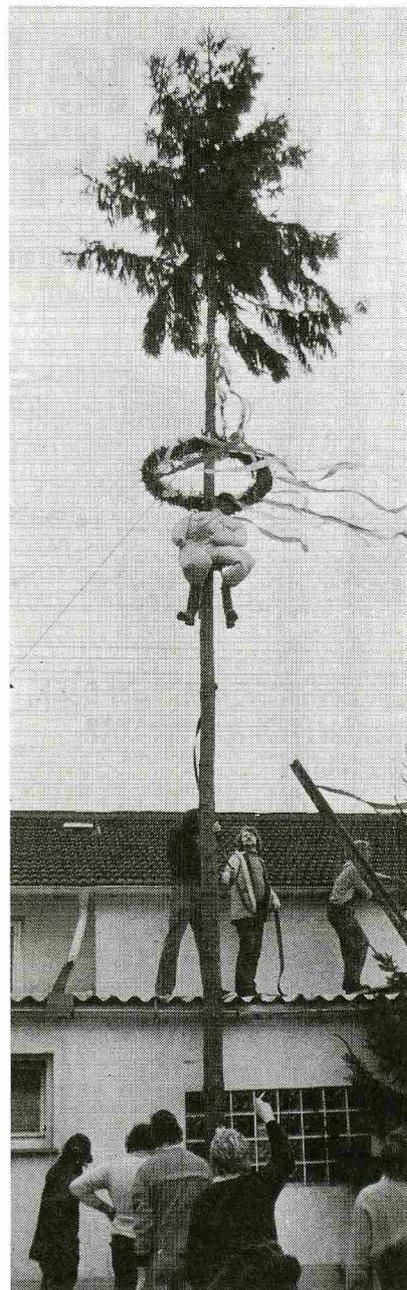


Eine „Kerwe“-Nachbetrachtung

Einen alten Brauch pflegten die Kerweborsche der „Jägerstubb“, die die diesjährige „Merfelder-Kerb“ wie vor 50 Jahren feierten.

Mit einem Traktor, der mit zwei Transparenten versehen war, auf denen die diesjährige Losung der Kerweborsche, „Liewer Bierkrisch als Weltkrisch“ zu lesen war, fuhr man am Kerwe-Samstag in Richtung Schlichterwald, wo Revierförster Schnell einen Baum für die Kerweborsche ausgesucht hatte.

Mit einer 20 Meter hohen Fichte, die in sechs Minuten gefällt wurde, konnten sich die Kerweborsche der „Jägerstubb“ rühmen, wieder einmal den höchsten Mörfelder-Kerwebaum vor ihrer Stammwirtschaft zu haben.



Dmitri Schostakowitsch:

15. Sinfonie, op. 141

Ludwig van Beethoven:

Klavierkonzert Nr. 3, c-Moll, op 37
Siebente Sinfonie, A-Dur, op 92

Rundfunk-Sinfonie-
Orchester Leipzig (DDR)

Dirigent: Herbert Kegel

1. Arbeiterkonzert der DKP

Offenbach,
Theater an der Goethestraße
Dienstag,
den 18. November 1975, 20 Uhr